

Lokal-Redaktion des Winterthurer Landboten

Konzert des Vokalensembles Vox feminae

Mit Mariengesängen sowohl a-cappella als auch mit Orgelbegleitung trat das Vokalensemble Vox feminae jüngst in der Kirche Veltheim vor sein Publikum.

Ausgangslage für die Konzerte, welche das Vokalensemble Vox feminae regelmässig veranstaltet, sind die von der Sängerin und Gesangspädagogin Franziska Welti an der Musikschule Winterthur angebotenen Semesterkurse. Angesprochen sind Frauen, welche bereits über Chorerfahrung verfügen oder sogar Einzelgesangsunterricht nehmen. Zurzeit besteht das Ensemble, dessen maximale Grösse auf 16 Sängerinnen beschränkt ist, aus zwölf Frauen. Mit ihnen hat Franziska Welti Mariengesänge vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert erarbeitet, und mit viel Gespür für melodische Linien und musikalische Formen in starke Klänge umgesetzt.

Von archaischer Kraft und Suggestivität ist der hymnische, einstimmige Gesang „De sancta Maria“, den Hildegard von Bingen im 12. Jahrhundert zur Ehre Marias schuf. Voller modalen Wendungen und auf der Schwelle zur Frührenaissance stehend, komponierte John Dunstaple das „Magnificat secundi toni“. Ein ausladendes Werk, das die solistischen Qualitäten der einzelnen Ensemblemitglieder vorteilhaft heraushob, aber durch seine schiere Länge die Sängerinnen auch vor Probleme der bleibenden musikalischen Spannung und Konzentration stellte. Die Marienverehrung nimmt im Œuvre des die Gegenreformation unterstützenden, süddeutschen Komponisten Gregor Aichinger einen wichtigen Platz ein. Sein strahlendes „Salve Regina“ stellte das Bindeglied zum Zeitalter des Barock dar, das in diesem Konzert allein durch zwei Orgelwerke von François Couperin (*Offertoire sur les grands jeux*) und Dietrich

Buxtehude (*Praeludium g-Moll*) vertreten war.

Gemeinsam mit der Organistin Ai Sembokuya widmeten sich die Sängerinnen von Vox feminae Gabriel Faurés klangintensiven Piècen „Ave verum“ und „Tantum ergo“ aus op. 65. Ein ambitioniertes Werk ist Johannes Brahms vierstimmiges „Ave Maria“ op. 12. Nicht immer leicht zu intonieren, dafür voller überraschender Farben. Der plötzliche Tod eines nahen Freundes veranlasste Francis Poulenc zur Komposition der „Litanies à la Vierge noire“. Seine Erschütterung fand unmittelbaren Ausdruck in krassen Tonfolgen. Die „Litanies“ waren ein aufwühlender Höhepunkt des Konzerts, bei dem die beiden folgenden a-cappella-Gesänge von Maurice Duruflé (*Tota pulchra es*) und Francis Poulenc (*Ave verum corpus*) zu einem versöhnlichen Abgesang wurden.

Die Grosszügigkeit der Ensembleleiterin, einer kleinen Filmcrew Aufnahmen für deren Dokumentation über Emigrantenschicksale zu erlauben, wurde leider nicht mit der gebotenen Rücksichtnahme honoriert. Und so blieb am Schluss der Eindruck eines zeitweilig durch unliebsame Ablenkung geschmälernten Genusses zurück, einer vorübergehend verlorenen Intimität. Ein Konzert ist eine empfindliche Angelegenheit, und die Aufmerksamkeit ein wertvolles Gut. Der Kollekte zugunsten des Stipendienfonds der Musikschule sind durch die unerwünschten Nebengeräusche hoffentlich keine Nachteile entstanden.

Anja Bühnemann